

nachtsgeschäft Schlüsse ziehen kann auf den weiteren Geschäftsgang im Kriegsjahre 1915.

Das Weihnachtsgeschäft ist nach meiner Ansicht, wenigstens was den hiesigen Platz betrifft (nur über diesen kann ich momentan meine Erfahrungen bekanntgeben), vollständig unabhängig von allen anderen Büchergeschäften des ganzen Jahres. Leute, die das ganze liebe Jahr nicht für einen Pfennig vom Buchhändler gebrauchen, erscheinen zur Weihnachtszeit, um irgendeine Jugendschrift, ein Bilderbuch oder dgl. zu erwerben. Freilich kommen auch Kunden, die ihren Bedarf jahraus, jahrein beim Buchhändler decken, zu Weihnachten und kaufen irgendeine Kleinigkeit; gegenüber den eigentlichen Weihnachtskäufern tritt aber diese Kundschaft, was ihre Zahl anbelangt, zurück.

Bei dem jüngstverflossenen Weihnachtsfeste fehlten beim Geschenkeinkauf vor allem die Offiziere des stehenden Heeres und alle sonstigen im Felde stehenden Beamten, Professoren, Lehrer usw. Leider haben auch die Familien derselben, selbst wenn kein Todesfall zu bedauern war, sowohl für den Weihnachtsbücherkauf als auch für die übrige Zeit seit der Mobilmachung gänzlich versagt; gerade die Offiziersfamilien, die jetzt doch zum Teil über doppeltes Einkommen verfügen, bestellen und kaufen beim Buchhändler — nichts!

Der furchtbare Krieg hat seine Schatten schon jahrelang vorausgeworfen, so daß deshalb in den letzten Jahren von einem frischen, fröhlichen Geschäft nicht mehr die Rede sein konnte; es war nur ein Vegetieren zu nennen. Infolgedessen waren auch die Weihnachtsverkäufe der letzten drei Jahre sehr bescheidener Natur. Für den hiesigen Platz kamen auch noch sehr mißliche Verhältnisse durch die Errichtung eines großen Warenhauses hinzu, das große Schädigung für den regulären Sortimentsbuchhandel im Gefolge hatte. Zieht man diese bescheidenen Weihnachtsverkäufe in Betracht, so muß ich feststellen, daß die Kriegs-Weihnachtszeit besser war als die Weihnachten der letzten Jahre. Das Gesamtergebnis ist ungefähr: zu Weihnachten 1914 wurden für einige hundert Mark mehr gekauft als früher, der Gesamtumsatz der zweiten Hälfte des Jahres 1914 blieb dagegen um einige tausend Mark zurück!

Gott gebe, daß der schreckliche Krieg bald zu Ende geht und nach glücklichem Ausgang für Deutschland und Österreich auch dem notleidenden Sortiment eine bessere Zukunft durch Aufschwung des Handels erwächst!

Im einzelnen lauten die Antworten auf die Frage über die Einwirkungen des Krieges auf das Weihnachtsgeschäft in den bayerischen Provinzstädten doch noch günstiger als die meisten aus dem übrigen Deutschland: »Der Krieg hat das diesjährige Weihnachtsgeschäft, wie vorauszusehen war, ungünstig beeinflusst; der Absatz in Geschenkliteratur war ungefähr um ein Viertel geringer als im Vorjahre. Der Einkauf des Publikums hat um gut acht Tage später eingesetzt als sonst. In den letzten acht Tagen vor dem Fest war der Ladenverkehr beinahe so lebhaft wie sonst zu jener Zeit. Der Absatz beschränkte sich aber im Gegensatz zu früheren Jahren fast durchweg auf billigere Bücher: Werke über 5 M fanden diesmal wenig Käufer; der Hang zum Sparen trat offenkundig zutage.« »Der Gesamteindruck ist der, daß heuer noch weniger als in den vorhergehenden Jahren bessere und größere Werke und Gegenstände gekauft wurden. Das finanzielle Ergebnis blieb aber hinter den Vorjahren nicht wesentlich zurück.« »Wider Erwarten ist das Weihnachtsgeschäft, namentlich in Nebenbranchen (Papier), nicht viel hinter dem Vorjahre zurückgeblieben.« So lauten die Berichte aus Regensburg. Ferner verzeichnen wir an Äußerungen aus anderen Städten: Weiden: »Der Krieg hat wenig Einbuße für das Weihnachtsgeschäft gebracht. Der Umsatz war beinahe so groß wie 1913.« Bamberg: »Es wurden rege Jugendschriften gekauft, die sich auf den Krieg bezogen, das Weihnachtsgeschäft war etwas besser als das vorjährige, das ja leider ganz miserabel war.« »Nicht viel schlechter als im Vorjahre« lautet ein anderes Urteil aus dieser Stadt. Bayreuth: »Der Krieg hat hier das Weihnachtsgeschäft zweifellos belebt. Der Barumsatz im Dezember hat den des Vorjahres mindestens um das Doppelte überstiegen.« »Die Kriegsliteratur hat das Geschäft stark belebt, und das finanzielle Ergebnis ist im Vergleich

zu den Vorjahren ein entschieden besseres und größeres gewesen.« Erlangen: »Es setzte verhältnismäßig spät ein, daher drängte sich die Arbeit auf die letzte Zeit zusammen. Die letzten Tage, besonders am Heiligabend war das Geschäft sehr lebhaft. Barverkauf im Dezember 83½ % vom Barverkauf des Dezember 1913, in Rechnung war der Umsatz nicht ganz ein Drittel des im Jahre 1913 erzielten. Im ganzen betrug der Umsatz im Monat Dezember nicht ganz die Hälfte des Vorjahres. Große Werke wurden sehr wenig gekauft.« »Nach Geschenkliteratur war wenig Nachfrage, umso mehr nach Zeitschriften, Karten und den Krieg betreffenden Werken. Dennoch ist eine kleine Steigerung des Betrages gegenüber dem Vorjahre bemerkbar gewesen.« Fürth: »Die Bareinnahme für wirkliche Barverkäufe im Laden war etwa der vorjährigen gleich.« Nürnberg: »Das Geschäft setzte später ein als sonst und kann mit einem Zweidrittel-Geschäft bezeichnet werden.« Würzburg: »Das Weihnachtsgeschäft war dem früherer Jahre fast gleich, nur wurden weniger große Stücke (Lexika, Kompendien, Sammelwerke) gekauft.« Kempten: »Das finanzielle Ergebnis des diesjährigen Weihnachtsgeschäftes blieb gegen 20 % hinter dem Vorjahre zurück.« Augsburg: »Der Krieg hat hier das Weihnachtsgeschäft insofern ungünstig beeinflusst, als einerseits ein erheblicher Teil der Männer, die im großen und ganzen mehr literarische Interessen haben, im Felde stand, während andererseits ein großes Sparbedürfnis sich geltend machte. Immerhin war das Gesamtergebnis nicht schlecht, doch fehlten die großen Posten.« Zweibrücken (Pfalz): »Kundenzahl im wesentlichen die gleiche, dagegen vielfach Einschränkung der bisherigen Höhe der Bezüge.« Besondere, den Zeitverhältnissen angepaßte Reklame ist wenig gemacht worden. Aus Erlangen wird von einer Weihnachtsausstellung berichtet, jedoch ohne nähere Erwähnung des Erfolges. Eine Bahreuther Firma hat mit Zeitungen und Plakaten gearbeitet, mit denen sie gute Erfolge hatte. Sie ist der Meinung, daß die von ihr lancierten Zeitungsartikel »Wie halte ich die Erinnerung an diese große Zeit fest?« und »Lebt deutsche Dichter und Denker!« entschieden Interessenten für Zeitschriften gebracht haben. »Hiesige Zeitungen«, heißt es weiter, »haben über den Buchhandel und das Buch wohlwollende Artikel gebracht«; aus Nürnberg: »Die hiesigen Zeitungen brachten ziemlich häufig Besprechungen von Novitäten«; aus Zweibrücken: »Das Hauptblatt am Plage, der Pfälzische Merkur, steht den Bestrebungen des Buchhandels, u. a. durch Abweisung sogenannter Vertriebsanerbieten, freundlich gegenüber, was teilweise auf Ausklärung der Redaktion von buchhändlerischer Seite zurückgeführt werden darf.« In einem Falle befindet sich die Zeitung im Besitze der Konkurrenz, in einem anderen (Bamberg) haben die Zeitungen selbst Landkarten und Kriegswerke vertrieben, »ohne den Buchhandel hierzu zu gebrauchen.« Eine Augsburger Firma schreibt: »Ich legte den Weihnachtskatalogen die im Buchhandel wohl allgemein bekannte kleine Aufmunterung aus der Feder Dr. Thokhs bei. Ferner veranlaßte ich einen befreundeten Pfarrer, einen kleinen Artikel für eine hiesige Zeitung zu schreiben, der unter dem Titel »Gute Bücher — gute Freunde« sich gegen das Verleihen der Bücher und gegen jedes Sparen an geistiger Nahrung wendete. Außerdem erließen einige Firmen am Plage ein gemeinsames Inserat des Inhalts: »Das einzige Weihnachtsgeschenk, das nicht als Luxus gelten kann, ist ein gediegenes Buch. Reiche Auswahl und freundliche Beratungen in den Buchhandlungen usw.« In vielen Städten scheint es an Versuchen gefehlt zu haben, die Lokalpresse für das Buch und den Buchhandel zu erwärmen. Wo es geschehen ist, ist der Erfolg meist nicht ausgeblieben. Zwar heißt es in einer aus Regensburg stammenden Antwort, daß die Tageszeitungen weniger als sonst zugänglich gewesen seien, weil sie durch Aufnahme von Gratisinseraten für Liebesgaben, öffentliche Aufrufe, nötige Texterweiterungen und Mangel an bezahlten Inseraten ohnehin stark in Mitleidenschaft gezogen würden. An öffentlichen Stellen, bei Vereinen usw. scheint weder Unterstützung nachgesucht, noch gewährt worden zu sein.

Der Einfluß des Krieges auf die Auswahl der Geschenkwerte ist unerkennbar. In katholischen Gegenden scheint teilweise die